

Test: āūmññṭḍṇ!ĀĪŪMÑÑṬḌNĻäöüß

Revision:
Die Lehreden des Buddha aus der Mittleren Sammlung
(Majjhima Nikāya)
 (Stand Oktober 2004)

Vorwort des Übersetzers

In den 12 Jahren, seit ich mit der Übersetzung der Mittleren Sammlung begonnen hatte, haben sich meine Pālikenntnisse, mein Verständnis für die Lehre und meine Selbstsicherheit, beim Übersetzen von der Meinung anderer Übersetzer abzuweichen, zugenommen – in einem Ausmaß, das mich bewog, meine Übersetzung gründlich zu überarbeiten. Das Ergebnis dieser Arbeit wird sich in einer – hoffentlich – irgendwann einmal fälligen Neuauflage niederschlagen. Für alle Leser, die die drei Bände schon haben oder sich zulegen wollen, ohne noch jahrelang warten zu müssen, hier als “update” das Wichtigste als Auszug.

Enthalten sind hier alle Änderungen, die das Verständnis der Lehre verbessern können, also *nicht* Korrektur kleinerer Flüchtigkeitsfehler, stilistische Verbesserungen, Satzzeichen-, Fontfehler usw. Dafür fast alle neuen Anmerkungen, Erweiterung des Terminologieteils u.ä.. In der zweiten Auflage des Buchs werden auch die PTS-Seitenzahlen angegeben sein.

Dank schulde ich einer Reihe von Lesern und Kennern der Lehre und will stellvertretend Dr. Hellmuth Hecker erwähnen (in den neuen Anmerkungen mit *HH* abgekürzt), der mir unveröffentlichtes Material zur Mittleren Sammlung zur Verfügung stellte.

Die Verantwortung liegt weiterhin beim Übersetzer.
 Fortschritt im Dhamma wünscht

Mettiko Bhikkhu
 (Kay Zumwinkel)

Chiang Mai, Pavāraṇā Tag (Oktober) 2004

Globalkorrektur

Alle Wörter, die von der Wurzel *budh* abstammen – **Erleuchteter, Erleuchtung, Erleuchtungsglied, erleuchtet** usw.

lies: Erwachter, Erwachen, Erwachensglied, erwacht usw. (kommt in fast jeder Lehrrede vor). “Erleuchtung” ist vielleicht nicht falsch, aber für eine Übersetzung des Kanons einfach nicht präzise genug. “Erleuchtung können Hinz und Kunz haben”, schrieb ein Leser. Dieser Begriff wird von allen möglichen spirituell Suchenden (und sogar von Politikern) für alle möglichen Erlebnisse und Transformationen verwendet und behauptet.

Vibhava wird nicht mehr mit “Nicht-Dasein” übersetzt. Schließlich ist “Begehren nach *vibhava*” ein Problem, das alle Nicht-Befreiten betrifft, nicht nur potenzielle Selbstmörder. Näheres dazu in der Erweiterung des Terminologieteil und als Anmerkung zu einigen der betreffenden Textstellen.

Formlose Vertiefungen (kommt nur in den Anmerkungen vor)

lies: formlose Gebiete.

Anmerkungen zur Terminologie

Begriffe mit spezifischer Bedeutung

neuer Beitrag:

Werden und Dasein heißen auf Pāli beide *bhava* (als Verb: *bhavati* oder *hoti*), und es werden hier beide deutsche Begriffe fast gleichwertig zur Übersetzung verwendet.

Die Zweideutigkeit von *bhava* beschreibt die ambivalente existenzielle Situation des Weltlings sehr gut. Wir haben das Empfinden “Ich bin, ich existiere” (Dasein), finden aber auf die Frage “Was bin ich?” keine dauerhaft gültige Antwort. Selbst wenn wir die Frage nicht stellen, wird die Lücke doch untermenschlich empfunden, und wir versuchen, das Loch – vergeblich – mit immer neuen Vereinnahmungen und Identifikationsmöglichkeiten zu stopfen. Also ist unser Dasein ein ständiges Etwas-Werden. Und weil dieses Werden nie endgültig bei dem empfundenen Da-Sein ankommen kann, ist es die Bedingung für Dukkha. Paul Debes übersetzt *bhava* trefflich mit “Werdesein”.

Der Treibstoff für Werden/Dasein ist Anhaften, unser Versuch der Identifikation mit den Aspekten der Existenz, den Daseinsgruppen (*upādānakkhandhā*). Die Triebfeder dazu ist das fundamentale Begehren (*taṇhā*), bei einem Sein anzukommen. Der Buddha unterscheidet drei Arten von Begehren: *kāmatāṇhā*, *bhavataṇhā* und *vibhavataṇhā*.

Kāmatāṇhā ist das Begehren nach sinnlichem Erleben. Im Zusammenhang mit fundamentalen Kategorien wie Begehren, Dasein und den Trieben (*kāmāsava*) beinhaltet das sogar unerfreuliche Sinneseindrücke, denn sogar die taugen zur Ich-Identifikation: “Ich leide, also bin ich.” (vgl. M38). In spezifischeren Zusammenhängen, z.B. bei den Hindernissen (*nīvaraṇa*), den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens (*kāmaguṇā*) usw. geht es dagegen meist um angenehmes Erleben. Bei *kāmatāṇhā* jedoch handelt es sich um Begehren nach *Intensität* des Daseins, nicht nur nach Vergnügen, wie oft angenommen wird.

Bhavataṇhā ist Begehren nach Da-Sein ganz allgemein oder im speziellen Fall, Begehren nach dem Da-Sein in der gerade gegenwärtigen, anwesenden Situation.

Vibhavataṇhā wird oft als Begehren nach Nicht-Dasein missverstanden. (Die Leser der ersten Auflage mögen mir verzeihen, dass ich seinerzeit noch nicht genug Selbstvertrauen hatte, um [auch] in diesem Punkt von Bhikkhu Bodhis mehr kommentarorientierter Übersetzungsweise abzuweichen.) Das ist sprachlich falsch, weil die Vorsilbe “vi-“ nicht “nicht” bedeutet, sondern “anders als, ver-, zer-, auseinander-, parallel zu”. (*A-bhava*, Nicht-Werden/Sein taucht in den Lehrreden extrem selten und in ganz anderem Zusammenhang auf.) Außerdem würde “Begehren nach Nicht-Dasein” bedeuten, dass der Buddha hier eine fundamentale Kategorie lehrt, die nur für bestimmte Menschen zu bestimmten Zeiten Gültigkeit besitzt – ein Widerspruch in sich, mit dem Geist der Suttas nicht zu vereinbaren.

Vom existenziellen Standpunkt aus ist es auch gar nicht möglich, sich Nicht-Sein vorzustellen oder zu wünschen. Selbst ein potenzieller Selbstmörder will nicht Nichts, sondern etwas “anders als *dies*”.

Vibhava ist potenzielles, mögliches Sein, das wir zur Abgrenzung und Definition des aktuellen Seins benutzen, egal, ob diese Möglichkeiten jemals eintreffen werden oder nicht. So wie es nur Sinn macht, von der Farbe Rot zu sprechen, weil es Dinge gibt, die *nicht* rot sind, so wird unser Dasein gefestigt durch die Möglichkeiten, die in ihm (oder um es herum) schlummern. Ein Beispiel: Wie oft unterhalten wir uns beim Essen über das, was wir irgendwo anders einmal gegessen haben oder künftig essen könnten, obwohl die gegenwärtige Mahlzeit an sich 100%ig zufriedenstellend ist.

Vibhavataṇhā übersetze ich also mit “Begehren nach Daseinsmöglichkeit”, Begehren nach einem Hintergrund für die eigene Existenz. Die philosophische Scherzfrage “Life is strange ... compared to what?” ist also gar nicht so abwegig.

Es gibt drei prinzipielle Möglichkeiten des Werdens/Daseins: *kāmabhava*, *rūpabhava*, *arūpabhava*.

Das Werden in der Sinnessphäre (*kāmabhava*) entspricht unserem normalen Erleben im menschlichen Dasein, geprägt durch die Intensität der Sinnestätigkeit, der Reibung und Spannung zwischen “hier” und “dort”, “so” und “anders”, “Freud” und “Leid”. Diese Art des Werdens findet auch in den niedrigeren Daseinsbereichen, sowie den unteren Himmelswelten statt.

Das Werden in der Formsphäre (*rūpabhava*) entspricht dem meditativen Verweilen in den *Jhānas*, bzw. den mittleren Himmelsbereichen der Form. Es beinhaltet noch immer Form, als das, was die Sinne auslöst, ihnen Widerstand bietet (*paṭigha*). Aber es findet keine Sinnestätigkeit im o.a. Sinne von *kāma* mehr statt. (Man muss hier etwas mit der Begrifflichkeit aufpassen. In Bezug auf “Sinne” etc.

sind die westlichen Konzepte und der Sprachgebrauch des Buddha nicht deckungsgleich.) Es gibt kein Hier und Dort, keine Spannung, Reibung, Aktivität mehr. Das Erleben ist eine "eingefrorene", unbewegliche, in sich ruhende Formwahrnehmung, ausschließlich angenehmer Art.

Das Werden in der formlosen Sphäre (*arūpabhava*) entspricht dem meditativen Verweilen in den formlosen Gebieten, bzw. den formlosen obersten Himmelsbereichen. Es ist nur wenigen Mystikern zugänglich, die dann von einem – nicht konzeptuell, sondern tatsächlich erlebten – Einssein mit dem Universum sprechen. Formloses Werden transzendiert das Begrenztsein der Formwahrnehmung. Die Sinnesfähigkeiten sind nun völlig inaktiv, es gibt keinen Auslöser mehr, keine Wahrnehmung eines Sinneswiderstands/einer Sinneseinwirkung (*paṭighasaññā*). Weil sowohl Begrenzungen in der räumlichen Ausdehnung, wie auch Begrenzung durch Objekteigenschaft wegfällt, hat das Erleben Unendlichkeit zum "Objekt". Der Dualismus zwischen "Ich" und "Welt" hört auf ("Selbst und All sind eins", sagen die Upanishaden). Das wird manchmal auch in buddhistischen Kreisen als Ziel des Weges missverstanden. Eins mit Allem zu sein, mag wohl äußerst beglückend sein, aber es ist immer noch gestaltetes und gestaltendes Werden und trägt den Keim von Dukkha in sich.

Der Weg des Buddha ist nicht, die Frage "Was bin ich?" zu beantworten, sondern sie zu transzendieren. Ab dem Moment des Erwachens, in dem dies gelingt, gibt es kein Werdesein und kein Dukkha mehr.

Teil Eins

Die fünfzig Wurzeltexte

(*Mūlapaññāsapāli*)

M2

Anmerkung6), - *ergänze*:

Sīlabbatapāramāso, das Anhaften an oder Überschätzen von Ritualen ist nicht nur ein Problem religiöser Menschen. Es geht hier um fundamentale Daseinsfesseln, die jeder Weltling hat. Rituale sind hier normierte Vorgehensweisen, von denen wir uns ein Zu-Hause-Fühlen erwarten, vom "Prost", "Gesundheit", "Wie geht's?" und anderen Gruppenritualen über das Anhören unserer Lieblingsmusik bis hin zu den kleinsten alltäglichen Verhaltensmustern, mit denen wir es uns im Daseinskreislauf – vergeblich – behaglich einrichten wollen.

M4

§21, 4

Zu Aber ich nehme die Nacht als Nacht und den Tag als Tag wahr. *gibt es eine neue Anmerkung*:

HH: "Er übersah nicht den Unterschied zwischen Tag und Nacht, er merkte eben, daß die Dunkelangst auch noch den ankommen kann, der sich tags furchtfrei wähnt."

M5

§31, 15/ §32, 12

als würde er meinen Geist mit seinem Geist erkennen

lies: als würde er ein Herz mit dem Herzen erkennen

Anmerkung2) - *ergänze*:

Diese Person hält die relative Makelfreiheit für selbstverständlich und erkennt nicht, dass es weiterer Anstrengung bedarf, um diesen an sich positiven Zustand zu erhalten und weiter zu entfalten.

M6

§3-19, jeweils vorletzte oder drittletzte Zeile

sich der inneren Geistesruhe widmen

lies: sich der inneren Herzensruhe widmen

§9, 2

die die höhere Geistigkeit ausmachen *lies*: die die höhere Herzensart ausmachen

§11, 3

(zur Befreiung) bestimmt, auf die Erleuchtung zugehend

lies: (des Weges) gewiß, auf das Erwachen zugehend

M8

§12(35),1/ §13(35), 1

Andere werden schlechte Freunde haben; da wollen wir gute Freunde haben.

lies: Andere werdem schlechte Freunde sein; da wollen wir gute Freunde sein.

§18, 3f

Meditiere, Cunda, sei nicht nachlässig, oder du wirst es später bereuen. Dies ist unsere Anweisung an dich.

lies: Meditiert, Cunda, seid nicht nachlässig, ihr sollt es später nicht bereuen müssen. Dies ist unsere Anweisung an euch.

M9

§16, 3f

Begehren nach Sinnesvergnügen, Begehren nach Dasein und Begehren nach Nicht-Dasein

lies: Begehren nach Sinnesintensität, Begehren nach Dasein und Begehren nach Daseinsmöglichkeit

§34, 3

Anhaften an Sinnesvergnügen *lies*: Anhaften an Sinneserleben

M10

Anmerkung4) - *ergänze*:

Wenn die Konzentration eine gewisse Höhe erreicht hat, wird das Körpererleben ohnehin so subtil, dass die Windhaftigkeit des Atems an beliebiger Stelle im Körper empfunden werden kann. Der Streit wird dann gegenstandslos: die Gesamtheit der Körperempfindungen und die Gesamtheit der Atemempfindungen sind dann eins.

Anmerkung 6) - *alte Anmerkung ersetzen durch*:

Dieser Einsichtsrefrain kommt in der vorliegenden Lehrrede 21 mal vor. Man kann also davon ausgehen, dass dieser Punkt dem Buddha wichtig war. Dennoch wird ihm in Meditationskreisen oft erstaunlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Hier wird die fortschreitende Abstandsgewinnung zu den eigenen körperlichen und geistigen Vorgängen geschildert:

“Innerlich” identifiziert, z.B. “Ich-im-Körper/als Körper”, im unmittelbaren Erleben, aber nicht mehr konzeptuell, als Gedankenkonstrukt. Die Sichtweise “äußerlich” wird durch länger anhaltende und stärkere Achtsamkeit gewonnen. “Körper” wird von “Ich” zu “mein”, das erlebte “Ich” wechselt von “im Körper” zu “unbeteiligter Beobachter”. “Innerlich und äußerlich” ist die Sichtweise, die die verschiedenen Ichwerdungsmechanismen (“ich, hier”, “mein, dort”) vergleichen kann und sich somit schon ein Stück weit von ihnen löst. Identifikation wird auf der nächsten Stufe bereits als leidhaft erlebt, wenn die Ursprungsfaktoren gesehen werden – *samudayadhammā*, das ist der Ursprung von Dukkha (2. Edle Wahrheit), wenn ein Anhaftungsobjekt in unseren Vereinnahmungsbereich tritt. Auf dieser Stufe gibt es für die Dinge aber noch kein Aufhören von Dukkha (= *nirodhadhammā*), sondern nur ein Auflösen (*vayadhammā*), Verwehen. Sowohl Ursprung als auch Aufhören von Dukkha (*samudayadhammā/ nirodhadhammā*) in den Dingen zu sehen, ist dem Edlen Schüler ab Stromeintritt

aufwärts vorbehalten (vgl. M56). *Samudaya/nirodha* einfach als Entstehen/ Vergehen der Dinge aufzufassen, verpasst den springenden Punkt.

Anmerkung7), nicht mehr zu §5, 6 (nach "...Körper betrachtet"), sondern zu §5, 10 (nach "...in der Welt an") - *alte Anmerkung ersetzen durch:*

Die letzten beiden Sätze beschreiben entweder die Übung des Edlen Schülers (vgl. z.B M28) oder den Erlebensmodus des Arahants. Es handelt sich nicht einfach nur um die in Meditationskursen geforderte "reine Achtsamkeit", die beim Weltling bestenfalls "rein" im Sinne von "nicht-konzeptuell" sein kann; "bloße Vergegenwärtigung..." heißt ohne "Ich" oder "mein" – "mein" auch im Sinne von "mein" Meditationsobjekt, "meine" Achtsamkeit, "mein" Beobachterstandpunkt usw.

M11

§6, 2+4+5(2x)+6

<5 mal> Nicht-Daseinsansicht *lies*: Über-Daseinsansicht - *und dazu die ergänzte ...*

...Anmerkung4)

Die beiden konträren Ansichten heißen *bhava-/ vibhavadiṭṭhi*. MA versteht sie parallel zu *bhava-/ vibhavataṇhā* (nach seiner eigenen Interpretation) als gleichbedeutend mit Ewigkeits- und Vernichtungsansicht oder Eternalismus/ Nihilismus. Auch diese Übersetzung versteht diese beiden Ansichten parallel zu *bhava-/ vibhavataṇhā*, aber gemäß der Definition im Terminologieteil (siehe dort: "Werden"). Daseinsansicht ist die Annahme, dass "dies" alles und absolut sei, etwa im Sinne eines wissenschaftlichen Materialismus oder philosophischen Positivismus. Über-Daseinsansicht postuliert eine absolute höchste Wirklichkeit "hinter" oder "über" dem profanen Dasein, etwa im Sinne eines spirituellen Idealismus, wie er seit dem Aufkommen des Mahāyāna und der Theravāda-Scholastik auch im Buddhismus zu finden ist ("Wenn *ich* erst Leerheit verwirklicht habe, dann ..."). Vertreter dieser beiden Ansichten können in der Tat trefflich mit ihrem Gegenüber streiten.

M12

§49, 2

Ich kroch für gewöhnlich auf allen Vieren in die Rinderkoppel, sobald das Vieh hinausgelaufen war und es der Kuhhirte zurückgelassen hatte

lies: Ich kroch für gewöhnlich auf allen Vieren in die Rinderkoppel, sobald das Vieh hinausgelaufen war und der Kuhhirte sie verlassen hatte

Anmerkung10) - *ergänze:*

HH: "Ab hier beginnt, wie aus Jataka 94 hervorgeht, ein Bericht aus einem früheren Leben des Buddha, und zwar im 91. Äon. [...der Bodhisatta] hatte Befriedigung daran, die Menschen zu fliehen, sich durch Ernährung von Unrat autark zu machen, sich durch Nacktgehen und Wettertrotzen unabhängig zu fühlen, sich der Verachtung anderer auszusetzen. Bei allem hatte er die Triebe zu Menschenumgang, Anerkennung, Essen und Angenehmem nicht überwunden, aber er trotzte heroisch und bezog daraus seine Selbst-Anerkennung. Als er damit ins Extrem kam, sah er plötzlich in einer Vision die Hölle vor sich, worauf er endgültig diese Verdrängungspraktiken aufgab und zum Himmel gelangte (so J94)." Im Licht der großen zeitlichen Ferne machen auch die Angaben über die Größe von Früchten in §52-55 mehr Sinn.

M13

Anmerkung2) - *ergänze:*

Man könnte *kāma* hier und in ähnlichen Lehrzusammenhängen statt als Sinnesvergnügen auch allgemeiner als Sinnesbetätigung, Sinneserleben oder Sinnesintensität verstehen und übersetzen. Denn das hier geschilderte Hoffen und Bangen, der ganze Stress im Zusammenhang mit der Suche nach und Beibehaltung von angenehmen Sinnesobjekten ist wohl kaum als Vergnügen zu bezeichnen. Andererseits zieht die Mehrzahl der Menschen die damit verbundene Stimulation und Betriebsamkeit der Stille innerer und äußerer Abgeschiedenheit vor – also doch eine Art verdrehten Vergnügens (siehe auch Terminologieteil unter "Werden").

M18

Anmerkung2) - *ergänze:*

Yathā ... taṃ brāhmaṇaṃ ...saññā nānuseṭṭi könnte man auch wörtlicher (und drastischer) verstehen: "...nach der Wahrnehmungen jenen Brahmanen nicht mehr verfolgen ...".

M19

§27, 4

... seid nicht nachlässig, oder ihr werdet es später bereuen

lies: ... seid nicht nachlässig, ihr sollt es später nicht bereuen müssen

M21

Anmerkung1) - *ergänze:*

HH schreibt zu den folgenden Gleichnissen: "Wenn man belogen, beschimpft, verleumdet, durch Geschwätz angeödet wird oder einem Heilsames freundlich und lieb zur Unzeit gesagt wird, dann hat man die dreiteilige Meditation zu üben [s.§6] und die Liebesstrahlung zu entfalten. So wie die Erde nicht auffährt, wenn einer sie weggraben will; so wie der Himmelsraum unberührt davon bleibt, daß einer Gestalten hineinmalen will; so wie der Ganges unbeeinflußt davon bleibt, daß einer ihn mit einer Fackel ausdünsten will; so wie ein Katzenfell keine Widerrede erhebt, wenn man es schlägt." Und: "Was ist schon ein Wort gegen eine Säge!"

M22

§12, 3

fragt entweder mich darüber oder jene Bhikkhus, die weise sind

lies: fragt entweder mich darüber oder jene Bhikkhus, die klar erkennen

zu §37, 8, (... die Auslöschung eines existierenden Wesens), *neue Anmerkung:*

Vibhava: Für die Vertreter der Ansicht von einem ewigen Selbst ist "Anders-als-Sein" automatisch gleichbedeutend mit Untergang. Zu beachten ist, dass hier der Sprachgebrauch von Irrlehrern zitiert wird, die den Buddha verleumden. Aber siehe Terminologieteil "Werden" und Anmerkung 4) zu M11.

§45, 6

die auf dem Weg (zur Befreiung) sind, die der Erleuchtung entgegengehen

lies: die (des Weges) gewiß sind, die dem Erwachen entgegengehen

Anmerkung 10) - *ergänze:*

HH: Der Unterschied zwischen Stromeingetretenen einerseits und Dhamma-/ Vertrauensergebenen andererseits – letztere sind noch nicht "zielbewusst" [*niyato*, hier mit "(des Weges) gewiß sein" übersetzt]. Anders gesagt: der Stromeingetretene weiß, dass er einer ist, der Ergebene (= Stromeintretender, Anusāri) weiß es nicht mit Sicherheit, dass er einer ist.

M25

Anmerkung5), 3

Er ist nur Nichtwiederkehrern und Arahants möglich, die die formlosen Vertiefungen gemeistert haben. Ein Zustand, der durch die kombinierte Kraft von Geistesruhe und Einsicht entsteht. Mehr dazu in M43 und M44.

lies: Er ist nach allgemeiner buddhistischer Lehrmeinung (eine Quelle in den Suttas ist mir nicht bekannt) nur Nichtwiederkehrern und Arahants möglich, die die formlosen Gebiete gemeistert haben. Allerdings tritt der Bodhisatta laut Aṅguttara Nikāya 9,41 bereits *vor* seinem Erwachen in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und erlangt *dadurch* Befreiung. Mehr dazu in M43 und M44.

M26

§15, 9/ §16, 9

<2x> so konnte ich aus dem Wissen und der Gewißheit heraus sprechen

lies: so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen

M27

§18, 4

verweilt er mit einem Geist, der frei ist von Habgier

lies: verweilt er mit einem Herzen, das frei ist von Habgier

Anmerkung2) - *ergänze:*

“Zeichen” oder “Merkmal” (*nimitta*) ist das, was Gier, Hass und Verblendung den Sinnesdaten beifügen; sie ordnen Form, Klang usw. eine Signifikanz zu, aufgrund derer man unheilsam auf das Erlebte reagiert (s. M43, §37).

M28

Anmerkung8), 5

(die Vertiefungen sind hier einmal ausgeklammert, aber möglicherweise macht es dort auch keinen Sinn, von Geistsinn zu sprechen).

lies: Das gilt auch für die formhaften Vertiefungen; erst in den formlosen Gebieten hört Formwahrnehmung auf, ebenso wie jegliche Sinneseinwirkung (vgl. z.B. M25 und “Werden” im Terminologieteil). Die formlosen Gebiete dagegen werden durch “geläutertes Geist-*Bewusstsein* (*manoviññāṇa*), das von den fünf Sinnesfähigkeiten entbunden ist”, erschlossen (s. M43).

M31

§5, 6f

Ich hoffe, ihr seid wohlauf, Anuruddha, ich hoffe, es geht euch allen gut

lies: Ich hoffe, es ist alles in Ordnung, Anuruddha, ich hoffe, eure Ernährung ist gesichert

§5, 8 ... *dementsprechend die Antwort:*

Wir sind wohlauf, Erhabener, es geht uns gut, und wir haben keine Probleme ...

lies: Es ist alles in Ordnung, Erhabener, unsere Ernährung ist gesichert, wir haben keine Probleme ...

Anmerkung2) - *ergänze:*

HH: “Der Ausdruck ‘Fremder’ (*parajana*) deutet auf einen Einzelgeist hin, außerhalb der Gruppierung seines Himmels.”

Anmerkung4) - *ergänze:*

HH: “Auch wenn der Heilige überhaupt nicht lehrt, spiegelt seine Heiligkeit sich in der ganzen Welt wieder und wirkt erhellend auf Götter und Menschen.”

M32

§5, 10/ §12, 7

er widmet sich innerer Herzensruhe, vernachlässigt die Meditation nicht

lies: er widmet sich innerer Herzensruhe, vernachlässigt die Vertiefungen nicht

M33

§3, 8/ §14, 1+10/ §16, 7/ §27, 1+9

<6x> jenen ordensälteren *lies:* jenen wohlbekannteren ordensälteren

§4, 2f/ §17, 2f

<2x> Alle materielle Form, von welcher Art auch immer, besteht aus den vier großen Elementen und aus materieller Form, die aus den vier großen Elementen abstammt

lies: Alle Form, von welcher Art auch immer, besteht aus den vier großen Elementen und aus Form, die von den vier großen Elementen abstammt

Anmerkung1) - *ergänze:*

Form, die aus den vier großen Elementen besteht, entspricht in etwa dem abendländischen Konzept von Materie, abzüglich der Vorstellung von Dinghaftigkeit. Form, die aus Form besteht, die von den vier großen Elementen abstammt, ist z.B. vorgestellte Form, die zwar immateriell ist, aber eben nicht formlos (vgl. M28, §37f.).

M34

§9, 4f

die auf dem Weg zur Befreiung sind, die der Erleuchtung entgegengehen

lies: die (des Weges) gewiß sind, die dem Erwachen entgegengehen

M36

§14, 9/ §15, 9

<2x> konnte ich aus dem Wissen und der Gewißheit heraus sprechen

lies: konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen

§17, 11/ §18, 12/ §19, 11

körperlich und geistig von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben

lies: körperlich von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben

(Korrektur nach einer korrekteren Lesart des Pāli laut PTS, damit ist Anmerkung 4) hinfällig)

Anmerkung3) - ergänze:

Diese Deutung hat jedoch den Schönheitsfehler, dass bei vertiefter Geistesruhe gar keine schmerzhaften Gefühle erscheinen, die "nicht in den Geist eindringen und nicht dort bleiben" könnten. Zu beachten ist, dass sich der Buddha hier einer fremden Terminologie bedient, um den Anhänger einer anderen Lehre von seinem Irrtum abzubringen: von der Annahme, die Ausübung selbstquälerischer Askese sei die überlegene Praxis.

M43

§13, 4

die Stimme eines anderen und weises Erwägen *lies:* die Äußerung eines anderen und weises Erwägen

§23, 1+2+3+4+6

<5x> Zustände des Gefühls *lies:* zu fühlende Dinge§37, 2, zu Gier/Haß/Verblendung schafft Merkmale *eine neue Anmerkung*Und zwar genau die Merkmale oder Kennzeichen (*nimitta*), von denen man sich bei der Übung der Sinneskontrolle zu lösen sucht (vgl. M27, Anmerkung 2).

Anmerkung 9) - ergänze:

Die einzige Art von Gestaltungen, die außerhalb des Erlebens liegen. Sie müssen und können nicht gefühlt (=erlebt) werden.

M44

§3,5

das Begehren nach Sinnesvergnügen, das Begehren nach Werden und das Begehren nach Nicht-Werden

lies: das Begehren nach Sinnesintensität, das Begehren nach Dasein und das Begehren nach Daseinsmöglichkeit

§4, 3

Verschwinden *lies:* Verblassen

§6, 6f

Begierde in Bezug auf die fünf Daseinsgruppen *lies:* Begierde in den fünf Daseinsgruppen... und dazu *eine neue Anmerkung:*

Anhaften ist Teil der fünf Daseinsgruppen, also selbst Gegenstand der Anhaftung. Die ehrwürdige Dhammadinnā verdeutlicht hier den Teufelskreis aus Unwissenheit, Anhaften und Dukkha. "Gier und Begierde *in den fünf Daseinsgruppen...*" (*upādānakkhandhesu*) kann man auch als sogenannten Dispositionslokativ verstehen und – ebenso korrekt – mit "Gier und Begierde *in Bezug auf* die fünf Daseinsgruppen" übersetzen. Das würde aber die Frage von Visakha nicht beantworten: "Getrennt?" (Pāli: *aññātra*, auch: "anderswo, außerhalb?"). Anhaftung ist zugleich Agent und Objekt; es ist aber nicht ein und die selbe Anhaftung, sondern findet auf jeweils unterschiedlichen Erlebensebenen statt. Vgl. M109 und siehe "Die Fährte der Wahrheit" von S. Bodhesako (Uttenbühl 2001) zum Thema rückbezüglicher Strukturen im Erleben.

§11, 9, zu im Übungsfeld der Weisheit enthalten *eine neue Anmerkung:*Diese zunächst vielleicht verblüffende Antwort weist darauf hin, dass es Ethik, Geistes training und Weisheit gibt, die *nicht* dem Edlen Achtfachen Pfad entsprechen.§25, 1, zu liegt dem angenehmen Gefühl zugrunde? *eine neue Anmerkung:*

Wörtlich: "Welche Neigung/welcher Drang ist auf angenehmes Gefühl versessen?"

M46

§3, 11/ §6, 8/ §7, 8/ §8, 8/ §9, 8

<5x> Das widerfährt einem, der nicht sieht. *lies:* Das widerfährt einem Unverständigen.

§4, 10/ §10, 8/ §11, 8/ §12, 8/ §13, 8

<5x> Das widerfährt einem, der sieht. *lies:* Das widerfährt einem Verständigen.**M48**

§8, 20

Mein Geist ist dem Erwachen zur Wahrheit wohl geneigt.

lies: Mein Geistiges ist dem Erwachen zu den Wahrheiten wohl geneigt.

... und eine Anmerkung zur Lehrrede insgesamt:

Eine hervorragende Studie zu dieser Lehrrede und zum Thema Stromeintritt ist "Das Glück der Sicherheit in der Lehre des Buddha" von Hellmuth Hecker (Stammbach 2003).

M49

§3, 1

Mit meinem Geist erkannte ich den Gedanken im Geiste von Baka

lies: Mit meinem Herzen erkannte ich den Gedanken im Herzen von Baka

§25, 2f

Auch mit Begrenztheit nichts zu schaffen hat, Nicht Eigen-Existenz im All behauptet:

lies: Unendlich ist, Getrennt von Allem leuchtet:

§30, 12, zu ist er [der Tathāgata] ein solcher *eine neue Anmerkung*

"*Ein solcher*": Bhikkhu Ñāṇananda in "Concept and Reality": "... Es ist wahrscheinlich, dass das Wort *tādi* oder *tādiso* als Beiname eines befreiten Weisen in gewisser Beziehung zu dem Wort *tammaya* ["identifiziert mit"] steht. ... es bedeutet 'von jener Erscheinung', 'wie jenes' oder 'solcherart'. Der Weise identifiziert sich niemals mit irgendeinem Phänomen, das wir für gewöhnlich mit ihm assoziieren, obwohl er es *scheinbar* tut. Somit ist er 'wie jenes' (*tādiso*), aber 'nicht von jenem' (*attammayo*). Dies mag gut und gerne für die Standfestigkeit und Unerschütterlichkeit des Weisen verantwortlich sein." Ähnliches schreibt er in "The Magic of the Mind", auf Deutsch als "Der Zauber des Geistes" erhältlich bei der Buddhistischen Gesellschaft München.

Anmerkung7) wird ersetzt durch:

Sabbatopabham: Bhikkhu Ñāṇananda versteht den Ablativ *sabbato* als "ausgehend von" und übersetzt in "Concept and Reality" mit "lustrous on all sides". Hier wird er als "getrennt von" aufgefasst, was vom nachfolgenden Textzusammenhang gestützt wird. Die frühere interpretative Übersetzung des Verses wurde fallengelassen.

M50

§13, 9+19

Mönche *lies*: Mönchlinge

§13, 23f/ §17, 8

<2x> bei jener Gelegenheit erschienen die meisten dieser Menschen als sie starben,

lies: von diesen Menschen, wenn sie bei jener Gelegenheit starben, erschienen die meisten

§15, 5+9+11+15+17+21+23+27

<8x> mit einem Geist durchdrangen, der *lies*: mit einem Herzen durchdrangen, das

§18, 10/ §19, 6

<2x> die Ernüchterung gegenüber der ganzen Welt *lies*: das Nicht-Ergötzliche in der ganzen Welt

Teil Zwei
Die mittleren fünfzig Texte
(Majjhimaṇṇāsapāli)

M52

§15,5

elf Türen *lies*: elf tauglichen Türen

§15,11

eine Spende *lies*: Verehrung

Anmerkung1) - *ergänze*:

“Produziert” (*abhisārikhata*) oder “auf höhere Weise gestaltet”: Die Ich-gestaltenden Dinge sind in den Vertiefungen subtiler und daher schwerer als solche zu erkennen als im Sinneserleben mit seinem Gedankenwust. In der Tat wird ja in vielen spirituellen Traditionen das mystische Erleben in den Vertiefungen mit dem “Selbst”, der “Seele” oder “Gottesgegenwart” identifiziert, oder zumindest mit einem Schritt in Richtung auf diese Absolutheiten hin.

Der Übende hier hat aber schon Weisheit von solcher Höhe, daß er das Vertiefungsglück als Dukkha sieht – wahrlich keine leichte Übung! Folglich sieht er nicht nur, daß die Vertiefungen nichts Ewiges sind, also irgendwann einmal zu Ende, sondern dass mit deren Ende auch Dukkha im Sinne der vier Edlen Wahrheiten aufhören muss (*nirodhadhamma*). Dieses Aufhören von Dukkha wird anschließend durch die Triebvernichtung verwirklicht.

Anmerkung2) - *ergänze*:

Mit “Anhaftung an Konzentration” dürfte MA wohl falsch liegen, denn genau diese wird ja vorher überwunden. Woran angehaftet wird, steht im Text und muss nicht uminterpretiert werden.

M53

§6, 5/ §18, 3+21/ §19, 5+18/ §23, 6

<6x> die höhere Geistigkeit *lies*: die höhere Herzensart

Anmerkung1), 3

eine Nacht lang *lies*: eine Nacht oder ein paar Stunden lang

M56

§29, 5., 2

Mit allen Fesseln ganz zerschmettert *lies*: Hat alle Fesseln ganz zerschmettert

§29, 5., 5

strebt er nicht mehr nach Zugewinn: *lies*: sein Herz nicht mehr zum Wildwuchs neigt:

§29, 8., 1

Er lebte in Rechtschaffenheit *lies*: Er wandelt in Rechtschaffenheit

M62

§13,1, *zu gelassen wie die Erde ist eine neue Anmerkung*:

Paṭhavīsamaṃ: ein zweideutiger Ausdruck, weil *sama* “gleichartig” oder “gleichmütig” bedeuten kann. Die folgenden Analogien könnten also auch bedeuten: “Mach deine Meditation fest, flexibel, verzehrend, beweglich, grenzenlos o.ä.”.

§15, 4f

Gerade so wie die Leute saubere Dinge und schmutzige Dinge [...] und Blut im Feuer verbrennen

lies: Gerade so wie Feuer saubere Dinge und schmutzige Dinge [...] und Blut verbrennt

§30, 3f

sind sogar die letzten Atemzüge bei ihrem Erlöschen bewußt, nicht unbewußt.

lies: sind einem sogar die letzten Atemzüge bei ihrem Aufhören bewußt, nicht unbewußt.

Anmerkung 4) - *ergänze*:

Raum stützt sich auf nichts, wörtlich: er steht nicht gegen etwas, er ist nicht gegen-ständig.

Anmerkung 7), 3, *einfüge nach* ...Vertiefungen beziehen dürfte:

Gefühl und die dazugehörige Wahrnehmung sind die geistige Gestaltung (s. M44), die in der vierten Vertiefung beruhigt ist, wo es nur noch neutrales Gefühl gibt.

M63

§3, 5

in meinem Geist *lies*: in meinem Herzen

§4, 17

was gibst du auf? *lies*: was verkündest du so vorlaut?

M65

§14, 6/§15, 6

Zustand erreichen *lies*: Zustand verwirklichen

§21, 3

Er erkennt unmittelbar *lies*: Er versteht

Anmerkung 1) – *ergänze*:

Die Satzkonstruktion ist zweideutig und könnte auch heißen: “Nachdem vom Erhabenen diese Übungsregel bekannt gemacht worden war und sich die Sangha der Bhikkhus der Übung unterzog, verkündete der ehrwürdige Bhaddāli seine fehlende Bereitschaft dazu.”

M66

§6, 2

in meinem Geist *lies*: in meinem Herzen

§12, 41

Geist, so unbekümmert, wie der eines wilden Hirsches *lies*: Herzen, so unbekümmert, wie das eines wilden Hirsches

M68

§13, 4/ §17, 4/ §20, 4/ §23, 4

<4x> zur Befreiung bestimmt, auf die Erleuchtung zugehend

lies: (des Weges) gewiß, auf das Erwachen zugehend

M69

§17, 4+7

Wenn er sich nicht dem höheren Dhamma und der höheren Disziplin widmet,

lies: Wenn er, zum höheren Dhamma und der höheren Disziplin befragt, nicht zufriedenstellend antwortet

§18,4f

Wenn er sich jenen Erlösungen nicht widmet,

lies: Wenn er, zu jenen Erlösungen befragt, nicht zufriedenstellend antwortet,

§18, 7

da er sich jenen Erlösungen ... nicht widmet

lies: da er, zu jenen Erlösungen ... befragt, nicht zufriedenstellend antwortet

§19,3

Wenn er sich jenen Zuständen nicht widmet,

lies: Wenn er, zu jenen Zuständen befragt, nicht zufriedenstellend antwortet

§19, 6

da er sich übermenschlichen Zuständen nicht widmet

lies: da er den Sinn und Zweck der Hauslosigkeit nicht kennt

M70

§18, 5f

geprüft und untersucht *lies*: völlig erkannt und durchdrungen

§20, 5f/ §23, 7(2x)

<3x> durch Nachdenken *lies*: reflektiv

§24, 5

jenes Annehmen der Lehren durch Nachdenken *lies*: jenes reflektive Annehmen der Lehren

M76

§2, 2

Versammlung von Wanderasketen *lies*: Versammlung von fünfhundert Wanderasketen

§7, 11ff/ §8, 11ff

<2x> die Fähigkeiten werden in den Raum übertragen ... Brandopfer enden in Asche. Großzügigkeit ist eine Lehrmeinung von Narren. Wenn jemand die Lehrmeinung geltend macht, es gäbe Großzügigkeit und dergleichen, so ist es leeres, falsches Geschwätz.

lies: die (Sinnes-)Fähigkeiten werden in den Raum übertragen ... die Knochen enden in Asche. Großzügigkeit ist nur Gerede. Wenn jemand die Lehrmeinung geltend macht, es läge ein Sinn darin, so ist es leeres, falsches Geschwätz.

Anmerkung6), 1

“die toten Söhne jener Mütter” *lies*: “die Söhne der Sohntoten (Mutter)” *und ergänze*: Vielleicht waren die Ājīvakas mit den Anhängern Ajita Kesakambalins, mit denen sie die Lehre von Nicht-Kamma gemein hatten, auch in Bezug auf die Bedeutung von Verwandtschaftsbeziehungen und sozialen Bindungen einer Meinung: “Es gibt keine Mutter, keinen Vater ...”

M77

§12, 4ff

durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, nicht ohne Verwirklichung mit höherer Geisteskraft

lies: durch höhere Geisteskraft, nicht ohne höhere Geisteskraft

Anmerkung5) – *ergänze:*

HH bezeichnet die Erlösungen, Überwindungsgebiete und Kasiṇas (in seiner Terminologie: Freiungen, Überwindungen, Allheiten) als “ drei besondere Vertiefungswege, die nach unten den angrenzenden *samādhī* mit nennen (Freiung 1-2, Überwindung 1-4, Allheit 1-4), den Frieden noch vor den Schauungen [=Vertiefungen], und die nach oben alle über die formhafte, brahmische Welt der Schauungen hinausreichen: die Freiungen bis zum Nirvāṇa, die Überwindungen an der Grenze von formhafter und formloser Welt, die Allheiten bis zur zweiten Stufe der Formlosigkeit ... Die Strahlungen [=Brahmavihāras] gehören hier zur dritten Freiung (Schönheit).”

Die Progression von “innerlich” und “äußerlich” bei den Erlösungen 1-2 und den Überwindungsgebieten 1-4 klingt an die fortschreitende Achtsamkeitsübung (s. M10, §5) an, was HH’s These hier stützt. Die Formulierung bei den Kasiṇas dagegen deutet m.E. auf volle Vertiefung in allen zehn Fällen hin.

M83Anmerkung4) – *ergänze:*

HH: Die Fahrt Nimi durch Himmel und Hölle wird in J541 sehr ausführlich beschrieben.

und eine neue Anmerkung5)

HH weist auf weitere Informationen zur Besetzung der Rollen in den Jātakas hin:

Der Barbier von König Makhādeva – der ehrwürdige Ānanda in einem früheren Leben (J9);

der Sohn des Königs – Rāhula, der Sohn des Buddha (J9);

König Nimi – ebenfalls der Bodhisatta (J541);

Mātali, der Wagenlenker – ebenfalls Ānanda (J541).

M85

§12, 9/ §13, 9

<2x> so konnte ich aus dem Wissen und der Gewißheit heraus sprechen

lies: so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen

§15, 11/ §16, 12/ §17, 10f

körperlich und geistig von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben

lies: körperlich von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben

(*Korrektur nach einer korrekteren Lesart des Pāli laut PTS*)

M86

§6, 21

Der Voll-Erleuchtete *lies:* Der So-Gewordene

§14,4+11f

gerade ein mißgebildetes Kind gebar *lies:* gerade unter großen Schwierigkeiten ein Kind gebar

§18, 32

Manch einer wird nur durch Schläge gezügelt, *lies:* Manch einer zügelt hier nur mit dem Schlagstock,

M90Anmerkung3) - *ergänze:*

Wenn man, wie HH, *sammappadhānā* als “mit Streben Fertige” statt als “richtige Streber” versteht, dann sind es allerdings zwei unterschiedliche Fragen des Königs. Die Antwort des Buddha stützt diese Auffassung.

M91

§12, 3

mit übereinander geschlagenen Füßen *lies*: mit gekreuzten Knöcheln

§27, 5

machten sie ihm den Weg frei *lies*: machten sie ihm PlatzAnmerkung7) - *ergänze*:

S. Bodhesako weist darauf hin ("Die Fährte der Wahrheit", Uttenbühl 2001), dass in allen diesbezüglichen Lehrreden immer nur traditionsbewusste Brahmanen am Buddha derart monströse Merkmale wahrnahmen. Möglicherweise half der Buddha ein wenig nach, um diese Menschen aufnahmebereit zu machen. Ansonsten erschien der Buddha äußerlich offenbar eher normal (s. M140).

M92

§26, 1

Erfüllung des Feuers *lies*: Erfüllung des Opfern

§26, 4

Zur Krönung der Flüsse *lies*: Als Mündung der FlüsseAnmerkung3) - *ergänze*:Sāvittī ist ein Vers im Rig-Veda (*Rg-Veda*).

Dieser Essenssegen wird auch heute noch als *Keniyānumodanāgāthā* rezitiert. Keniya war anscheinend der erste, der dem Orden nachmittags Saftgetränke spendierte. Diese Begebenheit nebst den dazugehörigen Erlässen des Buddha fand Eingang in den Kanon in Mahāvagga 6.35 (Vinayapiṭaka). Die gesamte vorliegende Lehrrede steht auch in Sutta Nipāta 3.7.

M93Anmerkung2) - *ergänze*:

HH: "Yona-Kamboja = Ionier und Kabuler = Griechen und Perser."

Anmerkung3) - *ergänze*:

HH dagegen: "In Jātaka 423 ist er [Devala] der Hauptschüler des Bodhisattva (damals Meister Sarabhaṅga) und wird als ein Vorleben von Mahā Kaccāno bezeichnet."

M94§2, 8ff/ §4, 2ff/ §8, 2ff *und entsprechend* §8, 7

<3x> es gibt kein Leben eines Wanderasketen, das mit dem Dhamma übereinstimmt: so erscheint es mir hier, und das kann daran liegen, daß ich hier noch keinen Ehrwürdigen wie dich gesehen habe

lies: es gibt keinen Wanderasketen, der mit dem Dhamma übereinstimmt: so erscheint es mir hier, weil ich hier noch keinen solchen Ehrwürdigen gesehen habe

§8, 6

es geschah um zu lernen *lies*: es geschah, um (das Gespräch) anzuregen**M97**

§28, 3f

Ich hoffe, du wirst gesund, Brahmane, ich hoffe, es geht dir gut

lies: Ich hoffe, es ist auszuhalten, Brahmane, ich hoffe, du überstehst das

§29, 1+5+9+12f+17

<5x> Ich werde nicht gesund, es geht mir nicht gut

lies: Es ist nicht auszuhalten, ich überstehe das nicht

Anmerkung2) - *ergänze:*

HH stellt zum Thema dieser Lehrrede die Frage "Darf man zum Nutzen Dritter schaden, d.h. heiligt der (gute) Zweck die (schlechten) Mittel?" Der Brahmane gibt sich selbst ja als Letzten in einer Reihe von 10 Gruppen von Nutznießern seines Plünderns (Korruption, Bestechlichkeit?) an. HH spannt den Bogen über "heilige" Kriege, Tyrannenmord und andere Fälle von "Güterabwägung" und schließt lehrgemäß: "Nein, es gibt keine Rechtfertigung des Bösen."

M98

§11, 1.Strophe, 3

Wenn Hindernisse tief noch in ihm lauern *lies:* Wenn da ein Etwas tief noch in ihm lauert

§11, 1.Strophe, 5

Wer frei von Hindernissen *lies:* Wer frei von jedem Etwas

§11, 23.Strophe, 2

Wer kühl ist und ganz ohne Haften *lies:* Wer kühl ist, die Vereinnahmung gelassen

§11, 26.Strophe, 1

Wer völlig von Behinderungen frei ist *lies:* Wer ganz und gar von jedem Etwas frei ist

Anmerkung1) - *ergänze:*

Zum "Etwas" siehe M43, §36.

M100

§3, 8

Mönch *lies:* Mönchling

§11, 9f/ §12, 9

<2x> so konnte ich aus dem Wissen und der Gewißheit heraus sprechen

lies: so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen

§14, 11/ §15, 11f/ §16, 11f

körperlich und geistig von Sinnesvergnügen zurückgezogen

lies: körperlich von Sinnesvergnügen zurückgezogen

(Korrektur nach einer korrekteren Lesart des Pāli laut PTS)

Anmerkung3) - *ergänze:*

HH führt Saṅgāravas Frage auf Folgendes zurück: Dieser sei während des Berichts vom Kampf des Bodhisatta von seinem Standpunkt, der auf Überlieferung und Spekulation beruht, abgegangen, habe die Überlegenheit des Erfahrungswissens anerkannt und sei nun ins andere Extrem verfallen. Die Devas, Brahma, Himmel und Hölle aus dem Bericht, "das sei wohl nur als bildliche Umschreibung und Konzession an naive Gemüter gemeint ..."

Teil Drei
Die oberen (zweiund)fünfzig Texte
(Uparipaṇṇāsapāli)

M101

§23, 5/ §26, 4

Lies den ganzen Abschnitt von Er weiß: bis einschließlich Zeile 16, bzw. 15 in ihm erschöpft:

‘Das Versiegen dieser speziellen Quelle des Leidens kommt durch das Bekämpfen ihrer Gestaltungsbedingung zustande, wenn ich ihre Gestaltungsbedingung bekämpfe. Das Versiegen jener speziellen Quelle des Leidens kommt zustande, wenn ich einfach nur beobachte und Gleichmut entfalte.’ Bei welcher Quelle des Leidens das Versiegen durch das Bekämpfen ihrer Gestaltungsbedingung zustande kommt, wenn er ihre Gestaltungsbedingung bekämpft, dort bekämpft er die Gestaltungsbedingung. Bei welcher Quelle des Leidens das Versiegen dagegen zustande kommt, wenn er einfach nur beobachtet und Gleichmut entfaltet, dort entfaltet er Gleichmut. Wenn er ihre Gestaltungsbedingung bekämpft, kommt das Versiegen dieser oder jener Quelle des Leidens zustande, aufgrund jenes Bekämpfens der Gestaltungsbedingung – somit hat sich jenes Leiden in ihm erschöpft. Wenn er einfach nur beobachtet, kommt das Versiegen dieser oder jener anderen Quelle des Leidens zustande, während er Gleichmut entfaltet – somit hat sich auch jenes Leiden in ihm erschöpft.

Anmerkung1) – *ergänze:*

Die Nigaṇṭhas verstehen kammische Folgen als eine Art Vorrat, der sich gezielt aufbrauchen lässt, durch “Abruf” von schmerzlichen Gefühlen. Ein Wiederauffüllen des Vorrats an künftigen kammischen Folgen (wörtlich: “Zufließen” – *avassava*) wollen sie durch ethische Zügelung verhindern.

Anmerkung6) – *ergänze:*

Das Wort “Quelle” (*nidāna*) deutet darauf hin, dass es sich nicht um den Ursprung von Dukkha im Allgemeinen (*samudaya*) handelt, sondern um einen konkreten Auslöser, der durch unwissenhheitsinfizierte Bedingungen (*saṅkhāra*) erst zum Auslöser wird. Werden die Bedingungen bekämpft, bleibt die Quelle an sich bestehen, aber sie trocknet aus und wird dann mit Gleichmut betrachtet. Das Gleichnis ist da recht anschaulich. “Frau im Gespräch mit einem anderen Mann“ ist Auslöser des Leidens, aber nicht Ursache. Liebe, Gier, Leidenschaft sind die Gestaltungsbedingungen.

M102

§17, 3/ §18, 3f/ §19, 3/ §20, 3f/ §21, 3/ §22, 3f/ §23, 3/ §24, 3f *und entsprechend* §24, 10
sinnlicher Vergnügen *lies:* sinnlichen Erlebens

M104

§6, 3+5/ §7, 2+4/ §8, 2+4/ §9, 2+4/ §10, 2+4/ §11, 3+5

<12x> Ehrerbietung *lies:* Gehorsam

§19, 30

Ich war in Eile, ich war verwirrt *lies:* Ich habe nur Spaß gemacht und getönt

Anmerkung8) – *ersetze durch:*

Das gilt für vier Klassen leichter und mittlerer Verstöße.

M105

§18, 6/ §21, 6

<2x> Weil er fälschlicherweise so von sich denkt

lies: Weil der so Denkende es für sinnvoll halten könnte.

§19, 6f

Wohl wissend *lies*: Vermutend

§19, 9

aber er kann dir nicht schaden *lies*: er könnte dir noch schaden

Anmerkung4) – *ergänze*:

HH sieht in dieser Lehrrede die Beschreibung von zwei Arten von Edlen Schülern. Der erste “hat seine Ansicht überschätzt ... er läßt die Wunde in diesem Leben noch nicht heilen ... Er sieht alle weiteren Leben zwar als Gift an, aber die Verpackung lockt ihn so, daß er nicht an sich halten kann. Der auf dem Weg zur Heiligkeit Befindliche dagegen sieht alles wie eine reizlose und gefährliche Giftschlange, vor der er ganz von selbst sich zurückhält.”

M106

§3, 14/ §4, 8/ §5, 10/ §6, 11/ §7, 6/ §8, 6/ §9, 13

oder ansonsten entschließt er sich zur Weisheit

lies: oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit

§4, 3

was es auch immer an materieller Form gibt, jegliche materielle Form besteht aus den vier großen Elementen und materielle Form stammt von den vier großen Elementen ab

lies: was es auch immer an Form gibt, das sind die vier großen Elemente und Form, die von den vier großen Elementen abstammt

§5, 3+4/ §6, 3+4/ §9, 3+4/ §13, 6+7

<8x> materielle Formen *lies*: Formen

§10, 2+11/ §12, 1

<3x> Es ist vielleicht nicht, es ist vielleicht nicht mein; es wird nicht werden und es wird nicht mein werden. Was existiert, was entstanden ist, das überwinde ich.

lies: Wäre es nicht, so wäre es nicht mein; es wird nicht werden und es wird nicht mein werden. Was existiert, was geworden ist, das überwinde ich.

§15, 3f

Meditiere, Ānanda, sei nicht nachlässig, oder du wirst es später bereuen. Dies ist unsere Anweisung an dich.

lies: Meditiert, Ānanda, seid nicht nachlässig, ihr sollt es später nicht bereuen müssen. Dies ist unsere Anweisung an euch.

Anmerkung2), 5

“Entschließen zur Weisheit” *lies*: “Neigen zur Weisheit”

Anmerkung5) - *ergänze*:

Diese Mutmaßung wird durch die Lehrrede Saṃyutta Nikāya 22, 55 gestützt. Dort legt der Buddha dar, wie der nach diesem mantra- oder koanähnlichen Lehrsatz Praktizierende entweder ein Weltling bleibt oder ein Nicht-Wiederkehrer oder Arahant wird. Hier wie dort ist die Aussage des Satzes nur der Aufhänger. Der Erfolg hängt von der jeweiligen Herangehensweise ab. Dem “Mantra” liegt offenbar die Einsicht zugrunde, dass Anhaftung an Dingen leidhaft ist. Das Überwinden der Dinge führt “bestenfalls” (so wird hier gesagt) zu Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung, das Überwinden der Anhaftung zu Nibbāna.

M108

§17, 2

den höheren Geist *lies*: die höhere Herzensart

§25,9

das liegt an solchen Schutzherren wie dir *lies*: das liegt nur an euren Wächtern und Aufsehern

§29, 11, *nach* innehaben *gibt es eine neue Anmerkung*

Durch die dramaturgische Gestaltung wird die Frage der Nachfolge auf verschiedene Weise rund ein Dutzend Mal behandelt, wohl um die Wichtigkeit der Aussage auf dem kurz darauf folgenden ersten Konzil zu unterstreichen: offenbar ein damals aktuelles und brisantes Thema. Aber auch heute, bei dem bunten Angebot an buddhistischen Lehrern und Lehrmeinungen, schadet es nicht, sich hin und wieder zu besinnen: “Der Buddha ist der Boss.”

M109

§6, 6/ §7, 1f+7f

<3x> in Bezug auf die fünf Daseinsgruppen *lies*: in den fünf Daseinsgruppen (*vgl. M44*)

§16, letzte Zeile *zu* nicht mein Selbst *eine neue Anmerkung*

Dieses Übungsmantra des Edlen Schülers lautet auf Pāli: *N’etaṃ mama, n’eso’ham-asmi, na m’eso attā*. Es ist schwierig, den Inhalt dieses schlichten Satzes zu vermitteln. Zum einen, weil im Pāli das Personalpronomen wie im Lateinischen weggelassen werden kann; wenn es wie hier erscheint, hat das unterstreichende Wirkung. Zweitens, weil man im Pāli auf zwei verschiedene Weisen “ich bin” sagen kann: *Asmi* (oder *amhi*) von der Wurzel *as* (existieren, sein) ist statischer als *homi* (oder *bhavāmi*) von der Wurzel *bhū* (werden, sein). Drittens aufgrund von Unterschieden in der Satzbaulogik und viertens, weil die Satzaussage dem Erleben des Weltlings widerspricht.

Eine schrittweise Annäherung, angefangen bei möglichst wörtlicher Übersetzung:

1. Nicht dieses mein, nicht dieser ich bin, nicht mir dieser Selbst.
2. Nicht: dieses bedeutet (*ist*) *mein*, daher nicht: *dieser* bedeutet *IchBINich* und nicht: *dieser* bedeutet *mein Selbst*.
3. Es ist nicht der Fall, dass dieses Erleben mir, einem erlebten Erlebenden zuzuordnen ist, dieser erlebte Erlebende beweist also auch nicht, dass da letztendlich ein ICH hinter dem Erleben steckt, das sich anfühlt wie ein unabhängig existierendes Selbst.
4. Nicht: Ich erlebe, also bin ich, und das Erleben – mein(!) Erleben – beweist, dass es so ist.

Siehe dazu auch: M1/ M22, §§15+25/ M28, §7/ M35, §24. Mehr zu den Khandhas in meinem Beitrag zu dem Thema in der Anthologie “Der Buddha und seine Lehre” (Stammbach 2001).

M111

§4,1

die Zustände der ersten Vertiefung

lies: die Zustände in der ersten Vertiefung (*§6,1/ §8,1/ §10,1 entsprechend*)

§4, 10/ §6, 9/ §8, 9/ §10, 10/ §12, 9/ §14, 9/ §16, 9/ §18, 5/ §20, 5

<9x> verschwinden sie *lies*: zerfallen sie

Anmerkung4) – *ergänze*:

Manche Manuskripte haben statt “nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie” (*paṭiventī*) die Lesart “nachdem sie geworden sind, werden sie erkennbar” (*paṭivedentī*).

M112

Anmerkung3) - *ergänze*:

HH dazu: Reinheit (*visodhana*) oder Läuterung, hier als Denkläuterung = Erläuterung. “Das 6. ‘Er-läutern’ ist die *aññā* (letztendliche Erkenntnis) des Heiligen, der als solcher anerkannt ist.”

M113

Anmerkung2) - *ergänze*:

Ab hier tritt die Aufforderung zur Nicht-Identifikation an die Stelle des Hinweises auf die Verzichtbarkeit. In Bezug auf die Vertiefungen ist richtige Praxis nicht “ohne”, aber auch nicht “mit” (ein weiteres philosophisches Rätsel).

M114

§3, 8+9/ §8, 1+2+5+7+10+14+17+22+25+26/ §17, 1+2+5+120+14+17+22+25+26/ Anmerkung2),1/
Anmerkung3),7

(Anpassung an M8: 24x) Wunschentstehung *lies*: Geistesneigung

Anmerkung3), 5

“Persönlichkeit” (Synonym mit *sakkāya*)

lies: “Persönlichkeit” (wörtl.: Selbstwerdung, Synonym mit *sakkāya*)

M115

§8, 4

Sinnessphären-Element, das Element (feinstofflicher) Form

lies: Element des Sinneserlebens, das Element der Form

Anmerkung4) - *ergänze*:

Aufgrund der nicht eindeutigen Syntax im Pāli könnte man den Satz auch so verstehen: “Ein weiblicher Arahant kann kein Buddha werden (sondern bestenfalls ein Paccekabuddha, s. die folgende Lehrrede).

M117

§34, 10f

der Weg des Schülers in höherer Schulung *lies*: einer in höherer Schulung auf dem Weg

Anmerkung5) - *ergänze*:

“Einem, dessen Geist triebfrei ist” (*anāsavacittassa*) bezieht sich wohl auf ein vorübergehendes Schweigen der Triebe, wenn die Edle Richtige Ansicht am Werke ist: “Dies ist nicht mein ...”, s. M109. Endgültig vernichtet sind die Triebe erst in §34.

M118

§10, 11

zur Befreiung bestimmt, auf die Erleuchtung zugehend

lies: (des Weges) gewiß, auf das Erwachen zugehend

§26, 12

der vergeblich ist *lies*: der das Achtsamsein vergißt

M120

§12, 4ff/ §13, 4ff/ §14, 4ff/ §15, 4ff/ §16, 4ff/ §17, 4ff/ §18, 4ff <7x>

ist nun darauf aus, ein Weltensystem von ... tausend Welten zu durchdringen, und er ist darauf aus, die Wesen, die dort wiedererschienen sind, zu durchdringen

lies: hat ein Weltensystem von ... tausend Welten zugeneigt durchdrungen und er hat die Wesen, die dort wiedererschienen sind, zugeneigt durchdrungen

§12, 7ff/ §13, 7ff/ §14, 7ff/ §15, 7ff/ §16, 7ff/ §17, 7ff/ §18, 8ff <7x>

so ist der Brahmā der ... tausend darauf aus, ein Weltensystem von ... tausend Welten zu durchdringen, und er ist darauf aus, die Wesen, die dort wiedererschienen sind, zu durchdringen

lies: so hat der Brahmā der ... tausend ein Weltensystem von ... tausend Welten zugeneigt durchdrungen und er hat die Wesen, die dort wiedererschienen sind, zugeneigt durchdrungen

§37, 3f+6f

<2x> die Befreiung des Geistes und die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei sind

lies: die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist

M121

Anmerkung7), - *ergänze*:

HH: "Loslassen des Loslassens"

Anmerkung8), - *ergänze*:

HH: "Loslassen der Neigung zum Loslassen des Loslassens"

M122

§15, 3+4+9

geistige Vorkommnis *lies*: Herzensregung

Anmerkung2) - *ergänze*:

"*Grobe* ... Rede: hier nicht im Sinne von *pharusavācā*, Worte, die grob, hart, beleidigend sind, sondern *pothujanikākathā*, Gesprächsweise von gewöhnlichen Leuten, Weltlingen (*puthujjanā*).

Anmerkung7) - *ergänze*:

HH hat dazu Informationen aus den Jātakas: "In J406 erläutert der Buddha das Gleichnis vom Ton: der Töpfer schone die ungebrannten Gefäße. Der Buddha dagegen gebe auch den ungebrannten Gefäßen (empfindlichen Menschen, die noch nicht heilig sind) Stöße (Lehr-anstöße)."

M124

§20, 2+4

<2x> Gesichtszüge *lies*: das Erscheinungsbild

Anmerkung4) - *ergänze*:

Die "Merkmale und das Erscheinungsbild" einer Frau – das ist die Begrifflichkeit der Sinneskontrolle – im vorangegangenen Absatz konnte er nicht mehr betrachten, weil Gier, Hass und Verblendung, die Merkmal- und Zeichenmacher (s.M43) seit 80 Jahren nicht mehr in ihm vorhanden waren. Er hat wohl Frauen angeschaut, aber eben nicht als Lust-Objekt.

M125

§4, 7+11 (entsprechend)

<2x> dann belasses es dabei *lies*: dann belasse es beim eigenen Standpunkt

§14, 12

haften an *lies*: gieren nach

M128

§7, 7

Ich hoffe, du bist wohlauf, Bhikkhu, ich hoffe, es geht dir gut

lies: Ich hoffe, es ist alles in Ordnung, Bhikkhu, ich hoffe, deine Ernährung ist gesichert

(und entsprechend die Antwort, sowie die selbe Frage an die drei Bhikkhus in §10 und deren Antwort)

Anmerkung5), 4

spürbar ist *lies*: spürbar ist und der “Macher” in der vollen Sammlung verschwindet.
Anmerkung6), 2

soeben erlangte *lies*: beinahe erlangte

Anmerkung8) – *ergänze*:

Diese Lehrrede wendet sich an Praktizierende, die bereits Fortschritte in der Geistesruhe und der Überwindung der groben Hindernisse gemacht haben und denen nur noch das letzte kleine Schrittlchen zur vollen Sammlung fehlt.

M129

§3, 3f+7f/ §28, 3f+8

<4x> angemessene und bedeutsame Angelegenheiten *lies*: peinliche Angelegenheiten
§4, 23 *nach* mit diesen Dingen abgebe *Satz einfügen*:

Wenn Könige dies von mir wüßten, würden sie mich festnehmen und mir diese Foltern auferlegen lassen.?

M131

Anmerkung2) – *ergänze*:

Eine alternative Übersetzung, entstanden während der Regenklausur 2004:

Ein Glückstag

Vergang'nem laufe man nicht nach	Nicht Künftigem entgegenschau' ;
Das, was vergangen, ist vorbei	Und Künftiges noch nicht erreicht.
Wer jedoch Gegenwärtiges	Genau da klarsichtig durchschaut,
Nicht eingenommen, unbewegt:	An dem Durchschauten wachse er.
Grad heut' muss voller Einsatz sein!	Wer weiß, ob morgen kommt der Tod?
Für uns gibt's ja kein Aufbegeh'r'n	Gegen des Todes Übermacht.
Den, der so voller Eifer glüht,	Bei Tag und Nacht sich fleißig übt:
“Der wahrhaft einen Glückstag hat”,	So nennt der friedvoll Stille ihn.

“Nacht” (*ratta*) kann im Pāli eine Bezeichnung für “24 Stunden” sein, ebenso wie im Deutschen “Tag” entweder “helle Phase” oder “24 Stunden” bedeuten kann (vgl. engl.: a fortnight = 14 Tage). Vielleicht macht es Sinn, dieses Gedicht nicht nur mit dem einsamen Kämpfer zu assoziieren, der eines Nachts seinen Durchbruch hat, sondern es breiter aufzufassen. Schließlich ist jeder Tag, an dem man wie beschrieben praktiziert, ein “Glückstag”. Ein Lehrtext, den die 500 erwachten Kompilatoren des Kanons für derart wichtig hielten, dass sie ihn 18(!) mal in diese Sammlung aufnahmen (hier gekürzt auf 12 mal, bei PTS 4 mal und 13 mal als Anfangszeile.

M137

§3, 4/ §8, 1+24

Arten des geistigen Untersuchens *lies*: Arten des geistigen Herantretens

§3, 5/ §9, 1/ §15, 40

sechsendreißig Lagen *lies*: sechsendreißig Fährten

§8, ganzer Absatz

lies: "Die achtzehn Arten des geistigen Herantretens sollten verstanden werden.' So wurde gesagt. Und wovon abhängig wurde dies gesagt? Wenn man mit dem Auge eine Form sieht, tritt man an eine Form heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an eine Form heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an eine Form heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Ohr einen Klang hört, tritt man an einen Klang heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an einen Klang heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an einen Klang heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit der Nase einen Geruch riecht, tritt man an einen Geruch heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an einen Geruch heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an einen Geruch heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, tritt man an einen Geschmack heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an einen Geschmack heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an einen Geschmack heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlt, tritt man an ein Berührungsobjekt heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an ein Berührungsobjekt heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an ein Berührungsobjekt heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, tritt man an ein Geistesobjekt heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an ein Geistesobjekt heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an ein Geistesobjekt heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Somit gibt es sechs Arten des Herantretens mit Freude, sechs Arten des Herantretens mit Trauer, und sechs Arten des Herantretens mit Gleichmut. Also geschah es in Abhängigkeit von diesem, daß gesagt wurde: 'Die achtzehn Arten des geistigen Herantretens sollten verstanden werden.'"

§23, 3+6/ §24, 3

Schüler werden *lies*: Schüler wollen**M139**

§3, 7+8/ §6, 1+2f/ §7, 1+6+15+22+26/ §8, 1+37+38/ §13, 22+26

<14x> Geringschätzung *lies*: HerabwürdigungAnmerkung1) - *ergänze*:

Zu "grob..." siehe M122, Anmerkung 2).

M140

§7, 2/

Arten des geistigen Untersuchens *lies*: Arten des geistigen Herantretens§10 (*Austausch ähnlich wie M137,8*)

lies: "'Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus achtzehn Arten des geistigen Herantretens.' So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt? Wenn man mit dem Auge eine Form sieht, tritt man an eine Form heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an eine Form heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an eine Form heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Ohr einen Klang hört, tritt man an einen Klang heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an einen Klang heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an einen Klang heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit der Nase einen Geruch riecht, tritt man an einen Geruch heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an einen Geruch heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an einen Geruch heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, tritt man an einen Geschmack heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an einen Geschmack heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an einen Geschmack heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlt, tritt man an ein Berührungsobjekt heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an ein Berührungsobjekt heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an ein Berührungsobjekt heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, tritt man an ein Geistesobjekt heran, wobei man Freude hervorbringt, man tritt an ein Geistesobjekt heran, wobei man Trauer hervorbringt, man tritt an ein Geistesobjekt heran, wobei man Gleichmut hervorbringt. Somit gibt es sechs Arten des Herantretens mit Freude, sechs Arten des Herantretens mit Trauer, und sechs Arten des Herantretens mit Gleichmut. Also geschah es in Bezug auf dieses, daß gesagt wurde: 'Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus achtzehn Arten des geistigen Herantretens.'"

§7, 5/ §30, 3/ §31, 8/ §32,4

ein Weiser im Frieden *lies*: ein Stiller im Frieden *und entsprechend* §31, 9

§22, 12+13f

<2x> keinerlei Willensregung in Richtung Werden oder Nicht-Werden

lies: keinerlei Willensregung in Richtung Dasein oder Daseinsmöglichkeit

§33, 6+10

blind *lies*: tölpelhaft

§33, 8

um künftiger Zurückhaltung willen

lies: der um künftiger Zurückhaltung willen als solcher erkannt wurde

§33, 12

Lehre *lies*: Disziplin

Anmerkung1) <ergänze>

Samyutta Nikāya 1,50, eine Unterhaltung des Buddha mit seinem Freund aus einem früheren Leben, Ghaṭikāra (s. M81), trägt weitere Information bei. Ghaṭikāra, jetzt ein Arahant und Wesen in den Reinen Bereichen, sagt, dass Pukkusāti nach seinem Tod in §35 dort ebenfalls Arahantschaft erlangt hat, wie auch der berühmte Bāhiya Dāruciriya aus Udana 1,10 und weitere, ehemalige Buddhamönche. Die insgesamt sieben in S1,50 genannten Wesen waren bereits Gefährten im heiligen Leben unter Buddha Kassapa, Buddha Gotamas unmittelbarem Vorgänger. Happy end einer doch recht dramatischen Rahmenhandlung, die sich in Karl Gjellerups wunderschönem Roman "Der Pilger Kamanita" wiederfindet.

M141

§5, 3

Mutter *lies*: Gebärende

§17, 1

Geistiger Schmerz, geistiges Unbehagen *lies*: Innerlicher Schmerz, innerliches Unbehagen

§21, 4

Begehren nach Sinnesvergnügen, Begehren nach Werden und Begehren nach Nicht-Werden

lies: Begehren nach Sinnesintensität, Begehren nach Dasein und Begehren nach Daseinsmöglichkeit

M142

§6, 8

hunderttausendmal hunderttausendfach *lies*: hunderttausendmal zehnmillionenfach

Anmerkung7) – *ergänze*:

Der Vers bezieht sich auf *āmisadānām’aggam*, “Spitze der materiellen Gaben”. Alle materiellen Gaben werden aber von der Gabe des Dhamma übertroffen.

M143

§3, 5

Ich hoffe, es geht dir besser, ich hoffe, du fühlst dich wohl.

lies: Ich hoffe, es ist auszuhalten, ich hoffe, du überstehst das. (*und entsprechend die Antwort*)

§15, 3

Brichst du zusammen, Haushälter, geht es mit dir zu Ende?

lies: Brichst du zusammen, Haushälter, bist du am Verzweifeln? (*und entsprechend die Antwort*)

§15, 6

aufgewartet *lies*: gehuldigt

Anmerkung2) – *ergänze*:

Sāriputta drückt sich tatsächlich etwas zweideutig aus. *Paṭibhāti* heißt wörtlich “offenbar(t) werden”. Statt “... wird nicht gegeben” könnte man das auch als “... wird nicht klar” auffassen.

M144

§4, 4f

Ich hoffe, es geht dir besser, ich hoffe, du fühlst dich wohl.

lies: Ich hoffe, es ist auszuhalten, ich hoffe, du überstehst das. (*und entsprechend die Antwort*)

§6, 8

lebt *lies*: überlebt

§8, 3

werde ich es wissen *lies*: werden wir sehen

§11, 6

<2x> keine Voreingenommenheit *lies*: kein Sich-Neigen

§11, 10 zu Dukkha *eine neueAnmerkung*:

“Die Vorstellungen vom Kommen und Gehen sind bezogen auf den Standpunkt der im Prozess der Identifikation eingenommen wurde. Nachdem eine Beziehung zwischen der gegenwärtigen Identität und einem möglichen künftigen Zustand hergestellt wurde, tritt die unausweichliche Folge ein: “Tod-und-Geburt”. (...) Der gesamte Vorgang ... ist ein fortwährender Wechsel zwischen “Diesheit” und einer “Andersheit”. Der So-Seiende, der die Gefahr der Abhängigkeit von “Stützen”, die doch immer nur unter ihm zusammenbrechen, sieht, greift nach nichts und hängt an nichts. Er hat alle Standpunkte aufgegeben und dabei eine Grundlage für Stabilität gefunden, die ihn nie betrügt.” (“Der Zauber des Geistes” von Bhikkhu Nāṇananda, München 2003)

M146

§15, 2/ §27, 2

<2x> die Leute *lies*: viele Leute

§15, 4

da der Mond klar ersichtlich noch nicht voll ist

lies: aber der Mond noch nicht voll ist

§27, 4

da der Mond klar ersichtlich voll ist

lies: und der Mond tatsächlich voll ist

§27, 8

zur Befreiung bestimmt, auf die Erleuchtung zugehend

lies: (des Weges) gewiß, auf das Erwachen zugehend

M147

§3, 21/ §4, 21/ §5, 21/ §6, 21/ §7, 21/ §8, 21

Sind irgendein Gefühl, irgendeine Wahrnehmung, irgendwelche Gestaltungen, irgendein Bewußtsein, die mit Sehkontakt als Bedingung entstehen, unvergänglich oder vergänglich?

lies: Ist das, was zu Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein geworden ist, das mit

Sehkontakt als Bedingung entsteht, unvergänglich oder vergänglich?

§9, 4+8+12+16+21+26

ernüchert gegenüber jeglichem Gefühl, jeglicher Wahrnehmung, jeglichen Gestaltungen, jeglichem Bewußtsein, die mit Sehkontakt als Bedingung entstehen

lies: ernüchert gegenüber dem, was zu Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein geworden ist, das mit Sehkontakt als Bedingung entsteht

M149

§10, 1/ §13, 1/ §16, 1/ §19, 1/ §22, 1/ §25, 1

<6x> solch einer Person *lies:* einer so-gewordenen Person

M150

§4, 11+21f+31f+42+53+64

<6x> keinerlei höheres redliches Verhalten

lies: nichts Höheres als unser redliches Verhalten

§5, 11+20+30+40+50+60

<6x> höheres redliches Verhalten

lies: Höheres als unser redliches Verhalten

M152

§18, 3

Meditiere, Ānanda, sei nicht nachlässig, oder du wirst es später bereuen. Dies ist unsere Anweisung an dich.

lies: Meditiert, Ānanda, seid nicht nachlässig, ihr sollt es später nicht bereuen müssen. Dies ist unsere Anweisung an euch.

Anhang für Pālikundige

In den Anmerkungen finden sich bereits in etlichen Fällen Übersetzungshinweise. Die folgenden wurden nicht in die Anmerkungen aufgenommen, weil sie dann doch etwas zu spezifisch sind und nur interessant für diejenigen, die bei der Lektüre die Pāliversion vergleichend hinzuziehen.

zu M26, M36, M85 und M100:

Die erste Auflage folgte BB, der *ñāṇavādañ'ca theravādañ'ca* anscheinend als adverbialen Akkusativ versteht. Jetzt wird es als Objekt von *vadāmi* verstanden.

zu M131, Anmerkung2), neue Übersetzung des Gedichts:

Ein paar Punkte, bei denen es erwähnenswerte Unterschiede zu vorhandenen Übersetzungen (=Auffassungen) gibt:

asaṃhāraṃ, asaṅkappaṃ: hier verstanden als Part.Praes.Nom.Sg. (nicht als Akk.);

viddhā: Part.Perf.Instr. Sg., wörtl. "mittels des Durchbohrten" (andere Lesart *vidvā*, inhaltlich ähnlich);

saṅgaram: Nom.Neutr. (nicht Akk.Mask.)

no: Pers.Pron.1.Pers.Pl.Dat. (das affirmative *hi* weist hin, dass *no* hier wohl kein Fragepartikel ist)

ācikkhate: Praes.Ind.Med.3.Pers. (nicht 1. Pers.!)

Quellen: Mylius, Fahs